

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung. No. 44.

Freitag, den 3. Juny 1814.

Sendschreiben des Hofraths Dr. Weinhold zu Dresden, an alle leichtgeleidete und nerven- schwache Damen.

Meine Damen! Es ist fürwahr eine Qual für jeden Arzt, Ihre so oft wiederkehrenden Erkältungen, Katarrhe, Rheumatismen und alle daraus entspringenden Nervenleiden, ohne bleibend guten Erfolg, behandeln zu müssen. Wenn sonst eine solche Erkältung auf die richtige Konstitution Ihrer Ahnfrauen und Urgroßmütter höchstens bis auf die ersten unter der Haut liegenden Gebilde einwirkte, und ihre Folgen innerhalb einiger Stunden, mittelst einer gewärmten Serviette, oder des häuslichen Wärmsteins, wegzubringen waren; so tritt jetzt bey Ihnen Alles sogleich auf die Nerven, daß weder die gerühmtesten Schweiß- und Ausdünstung treibenden Tropfen, Tinkturen, Geister, und wie das Zeug alle heißt, welches in der bekann- ten griechisch-lateinischen Küche bereitet wird, kaum für einige Tage mehr helfen, noch, in die Länge gebraucht, Ihre Gesundheit dauernd befestigen will. Da von Ihnen manches ausgeht, was der stärkste männliche Wille nicht zu brechen vermag; so unterstützen Sie mich doch nur einmal die nächsten vier und zwanzig Stunden, zu einer all- gemeinen Strafpredigt gegen alle und jede leichte griechi- sche Kleidung unter nordischem Himmel.

Mit einer feinen wollenen Bekleidung für unsere, so unbeständige, Sommer, hoffe ich durchzudringen, wenn Sie mich geneigtest unterstützen; ohne diese kann Ihr

zarter Körper dem schnellen Temperaturwechsel, Turbillionen und Regenschauern nicht mehr widerstehen.

Hätten Sie bessere Nerven, würde Ihre Empfindlichkeit durch einige heiße Sonnenstrahlen nicht gleich bis zur Gluthitze gesteigert; erblaßten Sie nicht so schnell vor dem leichtesten Boreas; würde Sie ein naßkalter Sommerabend nicht sogleich auf das Krankenlager; so würde ich gegen Ihren Wallis, Musselin, Taffet und Levantin, nicht ein Wörtchen verlieren: da Sie sich aber vor einem Spaziergange ausserhalb der Stadt, wie vor einer Reise in das steinigste Arabien fürchten, immer gefahren, getragen, oder noch passiver, auf einer Gondel fortgeschifft seyn wollen, und dennoch am Abend oft krank nach Hause kehren; so ist es, im Scherz und Ernst, in Ihrer Nähe, mit aller Devotion gesagt, kaum mehr auszuhalten.

Nachdem sich alles Bewegbare unter großem Bedauern von Ihnen weggeschlichen, so soll und muß der arme Arzt das Sühnopfer, ja fast möcht' ich sagen, der Sündenträger Ihrer Fehler, Launen und unausstehlichen Quälereyen seyn.

Quälereyen? werden Sie ausrufen; kann wohl ein krankes, nervenschwaches Weib noch eine Quälerin genannt werden? fragen Sie nochmals. Und ich muß im Ernst darauf beharren, und einmal von der Regel, die Ihnen nicht widersprechen darf, gänzlich abweichen, weil ich einmal im Schreiben und nicht im Sprechen bin; denn bey letzterem behalten Sie allemal das Recht.

Als nervenschwache Frauen verlangen Sie Hilfe und keine Moral. Sie sollen Hilfe erhalten für Ihre schwachen Nerven, von Aussen durch ein leichtes Kasimirkleid, und von Innen durch die Moral, ohne alle Arzney. Ich sehe auf Ihren Lippen ein spöttisches Lächeln sich entwickeln; Ihre Fertigkeit in Witz und Scharfsinn, allerley Anspie-

lungen
entdeck

S
reich m
Frau
der eh
Frauen
Witz.

I
lehrt
italie
Seele
nicht
unter
Himm
es au
densch
le,
uns
Diese
Trüb
Noth
Arzt
Nati
ben
Körp
kein
Kuh
diese
Ger
rer
Bel

lungen zwischen Kasimir und Moral, Moral und Kasimir entdecken.

Ich muß eilen und mich näher erklären. In Frankreich würde mich die furchtbare Waffe des Lächerlichen, wie Frau von Stael sagt, nicht zum Worte kommen lassen; der ehrliche Deutsche scheuet sie nicht, und die deutschen Frauen kennen und schätzen die Vernunft höher als den Wig.

Doch zur Sache. Sie erlauben, daß ich etwas gelehrt beginne. Das höchste Prinzip im Menschen ist das sittliche Prinzip, oder das Moralprinzip, die eigentliche Seele, welche Ihnen lehrt: daß es fein und sittlich sey, nicht im Naturzustande der Bewohnerinnen von Tahiti, unter Gottes freyem, besonders seinem freyen nördlichen Himmel einher zu wandeln. Dieses nämliche Prinzip ist es auch, welches als Wille, als fester Wille, alle Leidenschaften beherrscht und allen Moden trotzt, Ihre Seele, wie den klaren Spiegel eines romantischen Sees, vor uns in Ihren Augen fluthen und sanft verwehen läßt. Dieser Wille kann ein durch Leidenschaften aller Art, durch Trübsinn, tiefen Gram, unglückliche Liebe und häusliche Noth zerstörtes Nervensystem heilen, ohne alle Arzney und Arztlohn, lediglich und ganz allein durch Hilfe der freyen Natur, durch Luft, mäßige Milchdiät, naturgemäßes Leben und zweckmäßige Bedeckung des frankten, geschwächten Körpers. Wenn kein Chinatrank, kein Isländisches Moos, keine Bestuscheffsche Nerventinktur mehr hilft; so hilft noch Ruhe der Seele, wenn noch Seelenkraft genug da ist, diese Ruhe in Ihrem wie flüßiges Quecksilber beweglichen Gemüth hervorzubringen und zu erhalten.

Ein neues kostbares Kleid, eine schöne Equipage Ihrer Bekannten und Nachbarinnen schlägt Ihren Muth im Beharren zum guten Vorsatze auf ganze Tage darnieder,

und fürwahr, es gehört oft viel Seelenstärke dazu, in Puz und Aufenglanz ertrunkene Menschen irgend einen Triumph ihrer Ostentazion, ohne geheime Spuren innern Mergers, mit ansehen zu müssen. Allein um so mehr gewähret es einen unermesslichen Seelentriumph, sich so bearbeitet, sich so in der Gewalt zu haben, daß Flitterstaat, Tand und Narreden, an einer Wirklichkeit scheitern, die weiter als ein Erdenleben reicht. Sie sehen eine Prinzessin ihre Tage in Glanz und Wohlleben verleben, und das, was man, vielleicht etwas unedel, Neid genannt hat, regt sich nicht; sobald aber Jemand aus Ihrer Sphäre durch Hilfe des Mammons sich regt, dann ist eine allgemeine Rebellion als völlig ausgebrochen anzusehen. Geistesüberlegenheit, selbst Naseweisheit können Sie ertragen; nur das Erheben durch äußern Glanz, Tand, Puz, Pferde und Wagen, hebt Ihre zarte Seele aus ihren Angeln.

Meine Lehre werden Sie nun wohl begriffen haben; sie ist einfach und wahr: „Beherrsche dich selbst,“ heißt sie. Wer sich nicht beherrschen kann, wird nervenkrank, das sehen Sie täglich in der Erfahrung. Sehen Sie nur die Indignazion, die tiefe Kränkung auf so manchem Gesicht; wie zeitig veraltet sie den Menschen; die Wangen treten zurück; die Nase wird größer; der Kummer wächst und mit ihm die Entstellung.

Hören Sie mich! unterscheiden Sie zum Wohle Ihrer Familien Scherz und Ernst in meiner Rede. Sie werden mir entgegen: es gibt eine Art Indignazion, welche schwer aus der Seele heraus zu bringen ist, oft ist sie zur Gewohnheit, zur zweyten Natur geworden, in trüben Stunden gleicht sie tiefer Schwermuth, gränzt an Melancholie. Häusliche Noth, das Dahinsinken einer lebenswürdigen Familie durch Mangel, ist dem Gebildeten Höllengluth, wenn sie dem Ungebildeten erst zum beängstli-

genden
auch ö
eben n
ken S
ben ge
bey a
bleibt
Mens
Gemü
than,
aus d
und e
Himm
Seel
daß
düstr
seh
über
schaf
erhe
Wer
des
aber
dies
nür
mit
ben
die
tet
ich
ab
au

genden Drucke wird. Sie haben Recht. Allein es gibt auch öfters eine schnelle, unerwartete Hilfe, an die man eben nicht gedacht hatte und erscheint sie nicht, so bedenken Sie, daß gute Menschen, bey dem zum festen Glauben gewordenen Troste: nichts geht im Universum unter, bey allen Stürmen und Walten jener Allgewalt, etwas bleibt, was gewöhnlichen, bloß Speise zu sich nehmenden Menschen nicht bleibt. Wenn die Vernunft dem frommen Gemüthe antworten kann: ich habe nach Kräften Alles gethan, um ohne Nachtheil für meine Nebenmenschen mich aus dieser oder jener schwierigen Lage herauszuarbeiten, und es ist mir dennoch nicht gelungen; so lasse man den Himmel walten, und er wird es wohl machen.

Die Vernunft sagt also wiederholt: daß eine kranke Seele einen gesunden Körper nach und nach zerlitte, und daß umgekehrt, ein kränklicher Leib in die klarste Seele düstre Schatten werfe — und dieses erhabene Vernunftgesetz sollte nicht vermögen, Ihre so bildungsfähige Seele über die, gemeiner Naturen, welche der wilden Leidenschaft, wie ein Thier, freyen und vollen Lauf lassen, zu erheben, und die Leidenschaften, wie es sich gehört, der Vernunft unterordnen, und sie als irdische Unterthanen des Menschen, zum Hebel guter, schöner, erhabener, aber keineswegs böser und zerstörender Ideen zu machen; dieses Gesetz sollte Sie nicht zu einer zweckmäßigen und vernünftigen Bedeckung Ihres zarten Körpers, gegen die mit der Unvernunft mehrentheils sich paarenden Mode zu bewegen im Stande seyn! Sie sehen, wie in der Welt die geringste Kleinigkeit so genau mit dem Ganzen verketet ist; daß Sie nun nicht mehr lächeln werden: wenn ich Ihre Kasimir, Ihre großen wollenen Lächer, was mir aber am allerliebsten wäre, ein leichtes Kasimirkleid, nicht ausgeschnitten bis in den halben Rücken, wie Sie wollen,

sondern, wie ich will, zudeckend, bekleidend vom Halse bis auf die Füße, mit den höchsten Gesetzen der gesunden Vernunft und Sittlichkeit zusammengestellt habe. Alles, auch das Kleinste, greift ineinander, und verhält sich wie ein Sandkorn zur ganzen Erde. Erreiche ich meinen Zweck nicht, Sie diesen Sommer und vielleicht für immer, zweckmäßiger gekleidet, weniger launig, weniger verdrießlich zu sehen; so habe ich als Arzt meine Pflicht gethan, wasche meine Hände in Unschuld, und bitte Gott, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehme. Dresden, an einem rauhen Apriltage 1814.

Ihr gehorsamer Diener

Dr. C. A. Weinhold.

N. S. Sollte Ihnen, meine Damen! in diesem Sendschreiben manches zu hart vorkommen; so trösten Sie Sich einstweilen damit: daß das nächste an die nervenschwachen, charakterlosen Herren gerichtete, (eine ganz eigene Erscheinung unserer Zeit,) noch härter seyn werde und müsse.

N a z i o n a l s t o l z .

Alle Nationen, wenn sie bemüht waren, ihren Ursprung zu ergründen und abzuleiten, verriethen einen gewissen großen Stolz. Sie wollten von berühmten und großen Männern, ja zuletzt so gar von Göttern abstammen. Darum sind ihre Stifter, die unter ihren Urahnen vielleicht berühmte Könige oder sonst wohlthätige Menschen gewesen waren, und von welchen sie ihre Genealogie gewöhnlich anfangen, bald unter die Götter versetzt worden. So vergötterten die Scythen ihren Drees und Pylades; die Spartaner ihren Agamemnon und Menelaus; die Athenienser ihren

Loraris; die Syrakusaner ihren Timoleon; die Karthaginer ihren Hamilcar; die Achäer ihren Aratus; die Deutschen ihren Wodan und Arminius; die Russen ihren Alexander Newsky, u. s. w. Eine jede Nation wollte vor der andern etwas voraus haben, und vor der andern höher angesehen werden. So gingen auch unsere Ungarn bey der Untersuchung über die Abstammung der magyarischen Nation bis in die Arche Noe zurück, wo sie unter dem Japhet, eines Noachischen Sohnes, den berühmten Magog finden wollten, der der Stammvater der Sychen und Ungarn gewesen seyn soll. Allein so weit hinauf zu gehen, hat sie nur der Nationalstolz verleitet, ob sie gleich einer Seite Recht hatten, denn wenn Noe nach der Sündfluth einzig mit seiner Arche auf dem Gebirge Ararat erhalten wurde, so haben alle Völker des Erdbodens ein Recht, dort ihre Genealogien anzufangen. Auf diese Art aber verliert die gekünstelte Genealogie der Ungarn, die Bonfin aufgesetzt hat, ganz ihren Werth.

Unter den europäischen Nationen aber, ist ihres Stolzes und Hochmuthes wegen keine so bekannt, als die Nation der Spanier. Daher findet man in den Geschichtes Zeug. Und auf jene läppische Histörchen vermuthlich gestützt, sehen sie auf andere Nationen gar sehr verächtlich herab. Vorzüglich mag auch dort die große Antipathie ihren Grund haben, welche zwischen den Spaniern und Franzosen seit Jahrhunderten statt findet.

Herold erzählt von den durch ihren Nationalstolz irregeleiteten Spaniern folgendes Geschichtchen:

Die Spanier hatten über die Entstehung ihrer Sprache nachgedacht. Einer von ihren Philologen war nun so erfinderisch, daß er, als er der spanischen Sprache das

Musehen der allerältesten geben wollte, voller Entzücken besauptete: Gott habe mit dem Moyses auf dem Berge Sinai schon spanisch geredet! als dieses ein anderer Spanier gehört hat, rief er ganz unwillig aus: „O wann unsere Sprache so alt ist, wie verdrießt es mich auch, daß der Welttheil nicht aus der spanischen Nation entsprungen sey!“

Französi. Konstitutionen, und Dauer derselben.

Erste	14. Sept.	1791,	1 Jahr 10 Mon. 27 Tag.
Zweyte	10. Aug.	1793,	2 Jahr 1 Mon. 13 Tag.
Dritte	23. Sept.	1795,	4 Jahr 2 Mon. 20 Tag.
Vierte	13. Dez.	1799,	2 Jahr 7 Mon. 21 Tag.
Fünfte	4. Aug.	1802,	1 Jahr 9 Mon. 14 Tag.
Sechste	18. May	1804,	9 Jahr 10 Mon. 15 Tag.
Siebente	1. April	1814.	

M i s z e l l e n.

Es war der Arzt Corvisart aus Paris, der Bonaparte'n neulich von seinen bedeutenden Nervenanfällen herstellte. — Als Bonaparte die Schmähungen über ihn in den Pariser Zeitungen las, sagte er: „Hätte man mir vor 3 Jahren nur den hundertsten Theil der Wahrheiten gesagt, die ich jetzt höre, so wäre ich noch auf dem Throne.“ — Montesquieu hat sehr schön gesagt: „Glückliches Volk, dessen Geschichte langweilig ist.“ — Als Bonaparte im Jahr 1812 für seine Person mit heiler Haut aus Rußland nach Paris zurückkam, äußerte Jemand seine Bewunderung darüber, daß während so viele Tausende von der französischen Armee vor Kälte zu Grunde gingen, Bonaparte selbst glücklich davon kam. „Wie sollte er erfroren seyn?“ versetzte Jemand; „er steckte ja in einer Tigerhaut!“